



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

April / Mai 2015

Gottesdienst am Karfreitag: 3. April um 10 Uhr

Feier der Osternacht: 4. April um 22 Uhr

Gottesdienst Ostersonntag: 5. April um 10 Uhr

Gottesdienst 26. April um 10 Uhr: Es singt der Tabor-Chor

So 19. April 17 Uhr: Daniel Pacitti: „Música do Brasil“

So 17. Mai 17 Uhr: Daniel Pacitti: „Tango-Jazz-Berlin Quintett“

Spiritualität im Gespräch

**Do 30. April 20 Uhr: Anthony Lobo: Aus dem Leben
eines indischen Priesters und Yogi**

**Do 21. Mai 20 Uhr: Roland Stolte:
House of One - Bet- und Lehrhaus**

Inhaltsverzeichnis

April & Mai 2015

Gottes unwahrscheinliches Ja	Seite 3-4
Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern	Seite 5
Kirchenasyl	Seite 6
Spiritualität im Gespräch	Seite 7
Gottesdienste	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen	Seite 10-11
Enkeltaugliche Zukunft	Seite 12-13
Joseph von Eichendorff „Mondnacht“	Seite 14
Hat Gott uns verlassen? Gott selbst am Kreuz?	Seite 15-17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbepokale u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Putzaktion in Tabor

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir ehrenamtlich in der Kirche Putzen. Wir möchten gerne damit den „Offiziellen Putzern“ helfen. Jetzt ist die Empore dran.

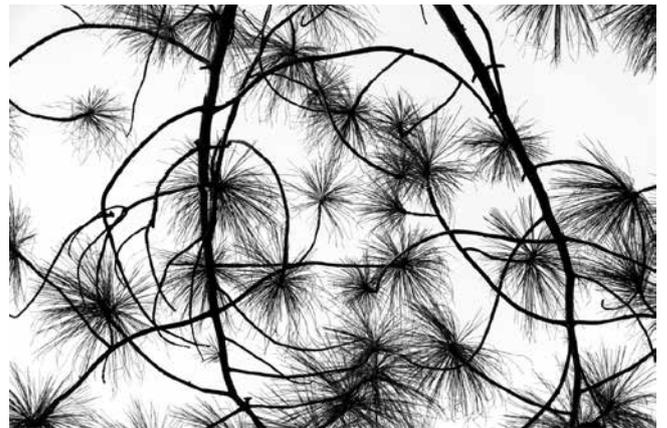


Die Putzer treffen sich am
30. Mai um 9 Uhr im Taborium.

Nach dem Putzen sitzen die Putzer noch bei einem üppigen Imbiss beisammen.



Anmeldung unter Tel: 618 13 68



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

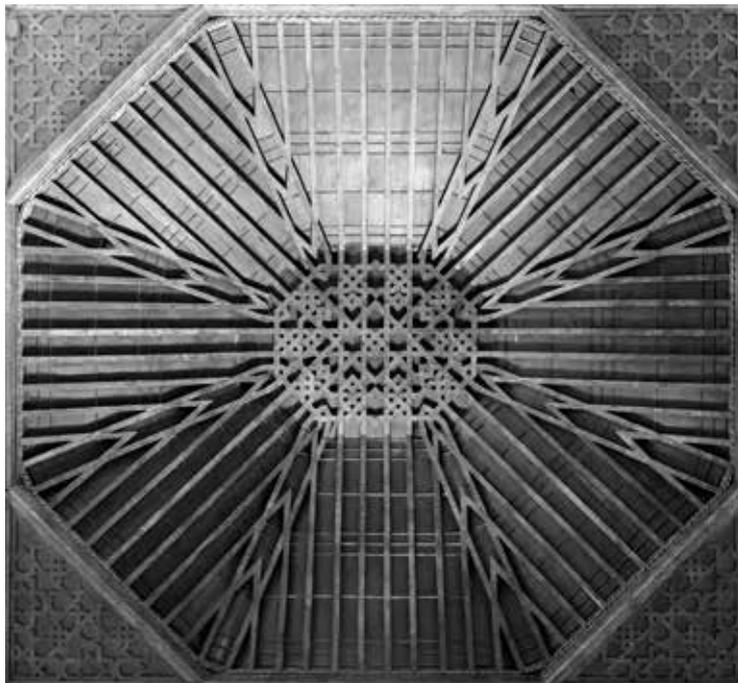
*Christus ist erstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden.
Halleluja!*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Osterfest und in der gesamten Osterzeit öffnen wir uns für die Osterfreude.

Wir spüren die Frühlingssonne und mit der gesamten Natur durchströmt uns von neuem eine Kraft, die ins Leben hineindrängt. Ein Erwachen, in dem uns das unfassbare Glück, am Leben zu sein, berührt.

Warum sind wir hier, warum gibt es diese Welt, in der wir uns vorfinden? Warum dies alles? Warum die Sterne und der Mond, warum Tag und Nacht, warum der Gesang der Nachtigall, warum das Grün und die Blüte im Frühjahr?



Das Staunen vor der Schöpfung bringt uns in direkten Kontakt mit der Osterfreude. Daher wird seit uralten Zeiten die Schöpfungsgeschichte in der Osternacht gelesen:

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer, und es war finsternis auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.*

*Und Gott sprach: Es werde Licht!
Und es ward Licht.*

Und Gott sah, dass das Licht gut war.
(1 Mose 1,1-4)

Gott spricht und die Welt erscheint. In das Nichts, in das Tohuwabohu hinein lässt er sich erklingen und es erschwingt in diesem Klang, in diesem Wort das Universum.

Das woher des unfassbaren Glücks am Leben zu sein ist Gottes Schöpfungsakt. Es ist nicht einfach Nichts, sondern Welt, weil Gott spricht.

Und auch die anderen Texte, die wir gehört haben kreisen um die Schöpferkraft Gottes.

Johannes nimmt direkt Bezug auf die Schöpfungsgeschichte, wenn er sie nun in christlicher Weise fortschreibt:

Das Wort, das Gott spricht, in dem er sich ausspricht und Welt wird, dieses Wort ist Christus. Das ist das Geheimnis dieses Mannes aus Nazareth, dass er das menschengewordene Schöpfungswort

Gottes ist. Gottes Ruach, Gottes heiliger Schöpfungsgeist ist in ihm wirksam und so kann er heilen, kann er neues Leben schaffen.

Für Johannes ist daher der Tod am Kreuz zugleich Jesu Rückkehr zu Gott, die Rückverwandlung in die Fülle der Schöpfungskraft, die Transformation in das Leben Gottes, das das Leben in allen Dingen ist:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Alle Dinge sind durch das Wort erschaffen, und ohne dasselbe ist nichts geschaffen.

Was geworden ist, in dem ist er das Leben und das Leben ist das Licht der Menschen.

Und das Licht scheint in der Finsternis.
(Joh 1,1-4)



Christus aufersteht in das Leben, das das Leben in allen Dingen ist: Jetzt, in diesem Augenblick aufersteht Christus in allem was wir erfahren und wahrnehmen, in allem, was von Gottes Schöpfungskraft jetzt aus dem Nichts ins Dasein gehalten wird: in diesen Steinen und in diesem Holz, in den Klängen und den Farben, in den Sternen und den Planeten und Galaxien, in der Sonne und im Mond, in den Tieren und den Menschen, in den Blüten und dem Grün des Frühlings, in allem was da ist und lebendig ist, in dem Atem der lebenden Wesen und der Ozeane und Berge.

Jetzt hier aufersteht Christus in allem was wir wahrnehmen und was wir sind.

Und auch der Schmerz und der Tod sind getragen und umfassen von Gottes Schöpfungskraft. Der Schmerz und die Verzweiflung, die Verlassenheit und Einsamkeit, die Jesus am Kreuz erlitten hat, ist Gottes eigener Schmerz. Selbst wenn wir uns getrennt meinen von Gott und völlig im Dunkel sind, so trägt Gott selbst uns durch diese Dunkelheit und birgt uns in seinem Herzen.

Mit Christus sind seine Jüngerinnen und Jünger mit in die Dunkelheit, in die Nacht und den Tod gegangen. Ihre Trauer umhüllt sie wie

undurchdringliche Finsternis. Das Leben ist an sein Ende gekommen.

Aber dann durchweht sie der Schöpfungshauch Gottes und wie aus dem Tod werden sie von neuem in das Licht des Lebens geboren und Christus wird in ihnen lebendig.

Daher ist sich Paulus sicher: Wenn wir mit Christus verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

Ja, sogar der Tod ist verschlungen von der Auferstehung: Wohin wir auch gehen werden, wir sind Ausdruck der Schöpfungskraft Gottes, die uns ins Leben hält. Und in unserem Sterben kehren wir zurück in das, was wir immer waren, sind und bleiben: Gottes unwahrscheinliches Ja, in dem er sich ausspricht und aus dem Nichts uns und alle Dinge ins Dasein hält. Und wir werden mit Christus auferstehen in ein neues Leben, in ein Leben, das das Leben in allen Dingen ist. Wir sind hineingenommen in den nicht endenden Tanz der Neuschöpfung, in dem Gott ohne Unterlass sich selbst von Neuem ausspricht.

Ich wünsche uns allen eine wunderbaren Frühling

Stefan Matthias



Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern

Gedenken des Sterbens Jesu Karfreitag 3. April um 10 Uhr

Wir begleiten Jesus auf seinem Weg ans Kreuz und gedenken seines Sterbens und seines Todes.

Feier der Osternacht 4. April um 22 Uhr

In einer liturgischen Osternachtfeier wollen wir mit Musik, Gesang und Texten mit Christus aus der Dunkelheit des Todes in das österliche Licht des neuen Lebens gehen.

Ostersonntag 5. April um 10 Uhr Feier der Auferstehung

Wir feiern die Auferstehung mit österlichen Texten und mit Musik und lassen uns von der Osterfreude ergreifen.
Anschließend Osterfrühstück.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Januar / Februar ergaben 102,64 € (amtliche) und 307,77 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Seniorenarbeit, Orgelrücklage, Altarschmuck, Gemeindeveranstaltungen, und „Asyl in der Kirche“

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Telefonseelsorge, Besondere Aufgaben der EKD, und Für den Kirchlichen Fernunterricht.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im November / Dezember Spenden in Höhe von 506,81 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

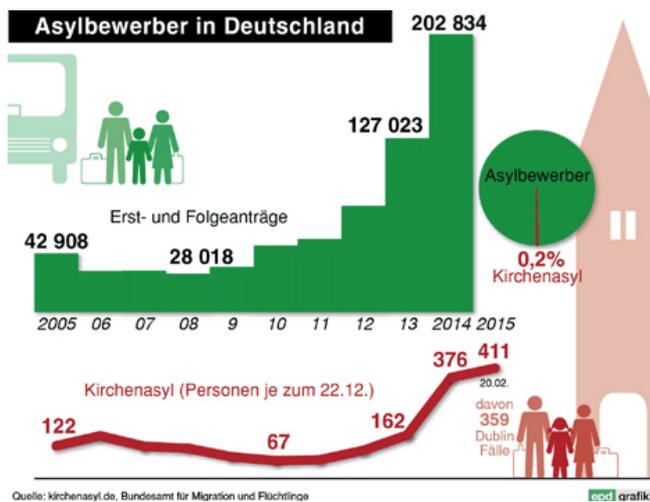
Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Kirchenasyl wird nicht infrage gestellt

Streit mit der Bundesregierung vorerst beigelegt – „wichtige Kurskorrekturen“ erreicht

Die beiden großen Kirchen haben ihren Streit mit der Bundesregierung und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) über das Kirchenasyl vorerst beigelegt. Der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Prälat Martin Dutzmann, und der Leiter des Katholischen Büros in Berlin, Prälat Karl Jüsten, trafen sich mit dem BAMF-Präsidenten Manfred Schmidt. Schmidt habe klargestellt, dass das Amt das Kirchenasyl an sich nicht infrage stelle, sagte Dutzmann.

Die Behörden verzichteten zudem zunächst darauf, die Frist zu verlängern, während der Flüchtlinge in den EU-Staat abgeschoben werden können, über den sie zuerst nach Europa eingereist sind. Das ist in der sogenannten Dublin-Verordnung geregelt (siehe Seite 2). „Die beiden großen christlichen Kirchen begrüßen diese wichtigen Kurskorrekturen“, betonten Dutzmann und Jüsten am 28. Februar in Berlin.



Nun läuft bis zum Herbst ein Pilotprojekt. Die Kirchen erhalten die Möglichkeit, Fälle, die in einem Kirchenasyl münden könnten, künftig noch einmal vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) überprüfen zu lassen. Für die Kommunikation sollen zentrale Ansprechpartner sowohl aufseiten der Kirchen wie auch des BAMF benannt werden. „Wir hoffen, dass dies zu einer Vermeidung von Härtefällen beiträgt“, erläuterte Dutzmann. „Die Kontaktaufnahme zwischen den Kirchen und dem BAMF soll idealerweise stattfinden, bevor die betroffenen Asylbewerber in ein Kirchenasyl aufgenommen werden“, betonte Jüsten. Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat den Kirchen vorgeworfen, sich mit ihrer Praxis des Kirchenasyls über geltendes Recht zu stellen

und die Dublin-Regel im europäischen Recht auszuhebeln. Der CDU-Politiker zog Anfang Februar einen Vergleich zwischen dem Kirchenasyl und der islamischen Scharia, die als „eine Art Gesetz für Muslime“ auch nicht über deutschen Gesetzen stehen dürfe. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wies diese Argumentation zurück. Der Innenminister nahm den Vergleich später zurück.

„Die Hilfe für Flüchtlinge ist als Anliegen tief in vielen unserer Gemeinden verwurzelt. Und das ist auch gut so. Das Kirchenasyl hat allein den Sinn, vor Ort humanitäre Lösungen in konkreten Härtefällen zu finden. Bei bundesweit sehr geringen Fallzahlen gelangen oftmals gute Lösungen durch das lokale Engagement. Das Kirchenasyl bedroht weder das Recht noch taugt es zu einer Grundsatzdebatte.“
EKD-Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm

Nunmehr betonen das BAMF und die Kirchen, dass die Kirchen mit dem Kirchenasyl nicht das Ziel verfolgen, eine systematische Kritik am Dublin-System zu üben. „Dafür nutzen die Kirchen ihre politischen Kontakte“, sagte Dutzmann weiter. Mit dem Kirchenasyl solle der Rechtsstaat nicht infrage gestellt werden. Auch künftig entscheide jede Gemeinde selbstständig über die Aufnahme von Asylbewerbern. „Das tun sie auch nur dann, wenn sie befürchten, dass einem Menschen bei seiner Abschiebung Menschenrechtsverletzungen oder unzumutbare Härten drohen. Das ist auch in ‚Dublin-Fällen‘ nicht ausgeschlossen.“

Hintergrund des Streits ist die stark gestiegene Zahl von Flüchtlingen und Fällen von Kirchenasyl. Ende Februar gab es nach Angaben der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“ mindestens 226 Fälle von Kirchenasyl in evangelischen und katholischen Kirchengemeinden mit 411 Schutzsuchenden. Die Zahl hat sich seit Anfang des vergangenen Jahres zwar nahezu versiebenfacht.

Doch verwies der katholische Prälat Jüsten auf die Zahl von mehr als 200.000 Asylverfahren in Deutschland. Dies unterstreiche den „Charakter des Kirchenasyls als Nothilfe“. In mehr als drei Viertel der Fälle wurde nach früheren Erhebungen des Netzwerks am Ende die Duldung oder Anerkennung der Flüchtlinge erreicht.

Aus: EKD Dossier Kirchenasyl Nr. 7, März 2015

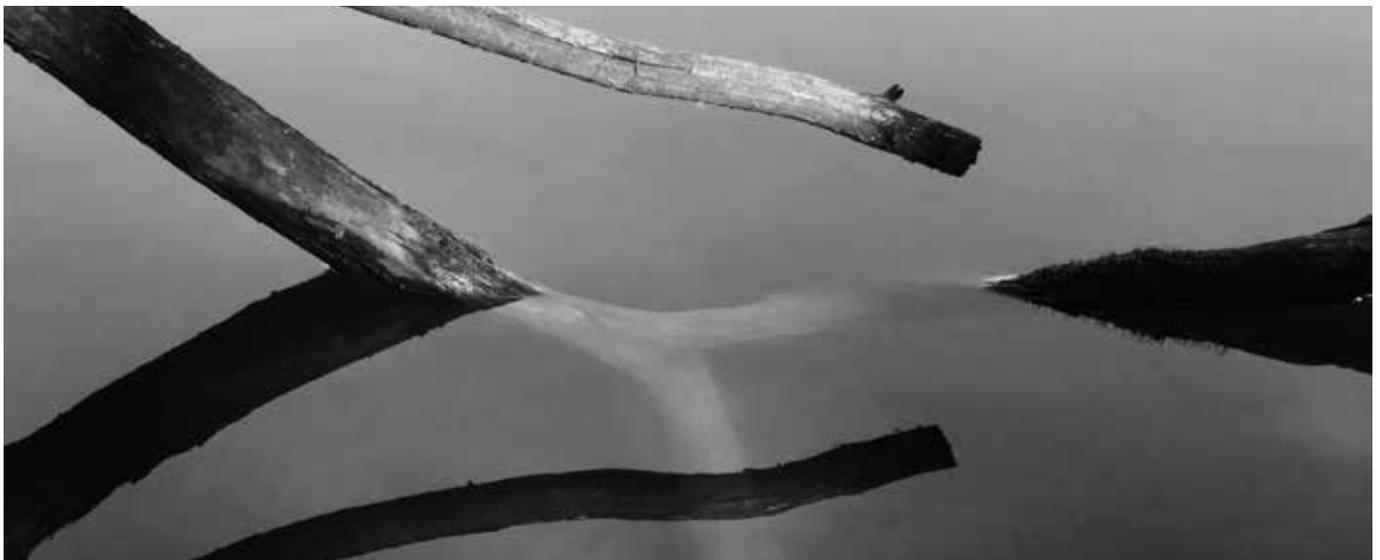
Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 30. April 2015 um 20 Uhr

Anthony Lobo: Aus dem Leben eines indischen Priesters und Yogi

Anthony Lobo erzählt und liest Geschichten aus seinem Leben: Wie er als Inder in einem katholischen Milieu im damaligen Britisch-India aufwuchs. Wie er sexuellen Missbrauch als Kind an einer indischen Jesuitenschule in Pune erlebte. Aus seinem Engagement für die kath. Arbeiterbewegung und geschlagene Frauen. Warum er nach 40 Jahren Pfarrer-Dasein und Zölibat 2002 heiratete und nach Berlin zog. Was ihn antrieb als katholischer Priester Yoga zu machen. Wie er seinen damaligen Guru BKS Iyengar zu Papst Paul VI. schickte. Wie er über Jahrzehnte Nonnen und jungen Geistlichen Yoga beibrachte. Über seinen Lebensauftrag Yoga und christliche Mystik zu verbinden - wie diese Flamme 1957 auf einer Piazza in Rom entzündet wurde und was daraus geworden ist... (zum Teil ev. in Englisch mit Übersetzung)

Anthony Lobo, geb 1933 in Bombay. Inder, Poet, kath. Priester, Yogi, Historiker, Jurist, Pädagoge. Wegbereiter für Yoga an katholischen Einrichtungen. Lehrt und praktiziert seit über 50 Jahren Yoga und Pranayama (Kunst der Atemlenkung). www.anthonylobo.de



Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 21. Mai 2015 um 20 Uhr

Roland Stolte: House of One - Bet- und Lehrhaus

Auf dem Petriplatz entsteht das House of One, ein gemeinsames Bet- und Lehrhaus der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Seit 2009 konzeptionell auf den Weg gebracht, fand nach der Schaffung einer Trägerstruktur 2011 im Jahre 2012 ein weltweit ausgeschriebener Architekturwettbewerb statt, um für die neue Bautypologie eine architektonische Formensprache zu finden. Seit Juni 2014 wird, ebenfalls weltweit, zu einer inhaltlichen und finanziellen Mitwirkung eingeladen – mit einer großen und ermutigenden Resonanz. Doch wie wird das künftige Miteinander der Religionen im House of One gestaltet sein? Ein Bet- und Lehrhaus mitten in Berlin als öffentlicher Ort unweit des Humboldtforums – was bedeutet das für ‚Gebet‘ und ‚Lehre‘, für den Dialog der Religionen und für den Dialog mit der mehrheitlich säkular geprägten Stadtgesellschaft? Eine Vorstellung des Projekts und die ausführliche Diskussion wird sich verstärkt diesen Dialog- und Nutzungsaspekten zuwenden.

Roland Stolte, Theologe, theologischer Referent der Evang. Kirchengemeinde St. Petri - St. Marien und Mitglied im Vorstand des Vereins Bet- und Lehrhaus Petriplatz Berlin e. V.



Gottesdienste

Karfreitag	3. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Osternacht	4. April	22 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Ostersonntag	5. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	12. April	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	19. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	26. April	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Taufe und dem Tabor-Chor
Sonntag	3. Mai	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	10. Mai	10 Uhr	Vikarin Elisabeth Gebhardt
Sonntag	17. Mai	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Pfingsten	24. Mai	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	31. Mai	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	7. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	9.5. / 13.6.	9 Uhr
Nachgedacht & Handgemacht	Termin bitte telefonisch nachfragen		
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag	14 Uhr	
Busausflug	Donnerstag	23.04.	13 Uhr
	Donnerstag	21.05.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

„Mùsica do Brasil“

Sonntag 19. April um 17 Uhr

Cristiane Roncaglio (Sopran)

André Bayer (Gitarre)



Daniel Pacitti (Bandoneon)

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten



„Tango-Jazz-Berlin Quintett“

Sonntag 17. Mai um 17 Uhr

Die Musiker Daniel Pacitti (Argentinien) und Thibault Falk (Frankreich) haben sich ungeplant auf der Bühne bei einem gemeinsamen Konzert getroffen, wo sie die selbe Sängerin nacheinander mit einem verschiedenen Musikprogramm begleitet hatten. Nach einer Session später vor dem Publikum, bei der sie zusammen eine Stunde musiziert haben, ohne Noten, ohne vorher geprobt zu haben, entschlossen sie sich, zusammen eine Band zu gründen, in der sie diese Freude ausstrahlen, die eine Mischung aus bekannten Tango-Themen und Jazz Improvisation vereint.



Sie werden von drei internationalen Ausnahme-Musikern, die auch Berlin wohnen, begleitet. Lassen Sie sich von der Spontaneität der Band überraschen, die eine konzertante Musik spielt, zu der man auch mittanzen kann.

Quintett: Piano, Bandoneon, Gitarre, Geige und Kontrabass

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

„Enkeltaugliche Zukunft“

Es gibt bisher noch sehr wenige Bilder von den Zerstörungen in Vanuatu, die der Zyklon „Pam“ dort angerichtet hat. Sie lassen Schlimmes befürchten. Der Sturm hatte die etwa 80 Inseln, die zu Vanuatu gehören und die über 850 km in Nord- Süd- Richtung verteilt sind, in der Nacht vom Sonnabend (14. 03.2015) zu Sonntag (15.03.2015) im wahren Sinne des Wortes heimgesucht. Jetzt, etwa eine Woche danach, wird so langsam ersichtlich



wie groß die Zerstörungen sind. Über die Anzahl der Todesopfer liegen derzeit keine verlässlichen Angaben vor. Noch kann man hoffen, dass diese Zahl möglichst klein bleiben möge. Es wird aber viel Hilfe gebraucht werden, um das Leben dort wieder langfristig zu ermöglichen. Das Land lebt wohl überwiegend von der Landwirtschaft und vom Tourismus. Beides ist nach jetzigem Augenschein erst einmal total am Boden und die gesamte Infrastruktur muss mühsam wieder aufgebaut werden. Man wird sicher auch Lebensmittel dort hinbringen müssen, um einer Hungersnot vorzubeugen.

Leider haben die Experten wieder einmal Recht behalten mit ihrer permanenten Warnung, dass der Klimawandel immer wieder solche Katastrophen auslösen kann und wird.

Unser Planet setzt uns, ich will es mal ein wenig flapsig ausdrücken, immer mehr unter Druck, diesen Klimawandel nicht mehr zu leugnen, sondern weltweit mehr daran zu arbeiten, ihn zumindest zu begrenzen.

Schließlich sollte es doch unser Bestreben sein, eine „Enkeltaugliche Zukunft“ aufzubauen. Dieser Be-

griff stammt nicht von mir. Er ist schon von Nichtregierungsorganisationen in ihrer „Kinderagenda für Gesundheit und Umwelt 2001“ formuliert worden. Man sollte ihn vielleicht täglich einmal aussprechen oder zumindest daran denken. Vielleicht hätte man ihn auch in ein Minsker Abkommen zum Ukraine-Russland- Konflikt hineinschreiben können, um so eher zur friedlichen Zukunft auf unserem Planeten beizutragen. Dieses Beispiel ist mir gerade ein-

gefallen, wahrscheinlich weil die schlimmen Ereignisse dort vor unserer „Haustür“ stattfinden. Für fast alle anderen Konflikte auf unserem Erdball trifft das aber genau so zu. Am Freitag den 20.03 2015 werden wir eine partielle Sonnenfinsternis erleben können. Wenn Sie diesen Taborboten lesen, schon erlebt haben. Diese Sonnenfinsternis zum Frühlingsanfang wird in Deutschland zu einem Test genutzt werden mit dem man, um diesen Begriff noch einmal zu verwenden, die „Enkeltauglichkeit“ der Solartechnik prüfen kann.

Dazu müsste dann die Sonne scheinen. Wenn Sie das hier lesen werden, wird es dann geklappt haben

oder bei vielen Wolken über Deutschland eben nicht so gut.

Der Mond wird sich so gegen 9.30 Uhr vor die Sonne geschoben haben und dadurch eine großen Ausfall des sonst durch Solaranlagen erzeugten elektrischen Stromes verursachen, aber wie schon bemerkt nur wenn die Sonne kräftig scheint.

Bei der letzten vergleich baren Sonnenfinsternis im Jahre 2006 hätte das noch nicht so große Auswirkungen gehabt, da es weniger Fotovoltaikanlagen gegeben hat.

Jetzt aber können die Solaranlagen in Deutschland an einem sonnigen Tag bis zu etwa 39 Gigawatt Leistung bereitstellen, was ca. dem Aufkommen von 39 Kohlekraftwerken entspricht. Der Mond wird innerhalb von Minuten etwa 82 % der Sonnenoberfläche abgedeckt haben, d.h. es wird kurzfristig ein großer Teil der Solarkapazität weggefallen sein. Man hat die solare Stromproduktion des Vorjahres herangezogen. Der Frühlingsanfang 2014 war ein sonniger Tag.

Für 2015 wird daraufhin eingeschätzt, dass bei ähnlichem Wetterverlauf, innerhalb von etwa einer

Stunde die verfügbare Leistung um etwa 12 Gigawatt sinken würde, was ungefähr der Leistung von 10 bis 12 Großkraftwerken entsprechen würde.

Eine noch größere Belastung würde für das deutsche Leitungsnetz entstehen, wenn der Schatten des Mondes wieder verschwindet. Die Solaranlagen würden zu dieser Tageszeit sofort mit ihrer höchsten Kapazität arbeiten, was einer Produktion von 19 Großkraftwerken entsprechen würde.

Die Stromnetze in Deutschland sind technisch nicht so ausgebaut, dass man von einer zentralen Stelle aus, alle Schaltvorgänge nach Erfordernis vornehmen oder beliebig Kraftwerke zu oder abschalten kann, zumal diese eine gewisse Hochlaufzeit benötigen.

Auf jeden Fall wird also Kraftwerkskapazität vorgehalten werden müssen.

Wenn Sie also am Frühlingsanfang von der Aufregung nichts gemerkt haben werden, war entweder das Wetter schlecht (Solarstromanteil im Stromnetz nicht so hoch) oder die Netzbetreiber haben gut gearbeitet (wovon man ausgehen kann, da sie sich entsprechend vorbereitet haben).

Mit den monetären Abläufen dieses Ereignisses möchte ich Sie verschonen, die sind recht kompliziert und nicht unbedingt Lesestoff für den Taborboten.

Lt. Berechnungen der Netzbetreiber wird die Sonnenfinsternis Mehrkosten von etwa fünf Millionen Euro verursachen, die an den Stromkunden über die Netzentgelte weitergegeben werden. Sie und ich werden davon nicht viel bemerken.

Die nächste, ähnlich verlaufende, Sonnenfinsternis wird erst 2026 eintreten. Bis dahin wollen die Netzbetreiber dann soweit sein, dass die Solaranlagen deutschlandweit per Fernsteuerung von Netz genommen werden können und somit die Abläufe einfacher zu beherrschen sein werden.

Ein Experiment, dessen Folgerungen in der Zukunft erst ihre „Enkeltauglichkeit“ werden beweisen können und müssen.

Es ist am 9. März gestartet. Da es sich um ein Flugzeug handelt ist tatsächlich ein Start erfolgt. Gemeint ist die „Solar Impulse 2“ mit der die Piloten Bertrand Piccard und André Borschberg in etwa 25 Tagen die Erde umrunden wollen. Dafür soll kein Tropfen Treibstoff benötigt werden. Die Umweltpioniere wollen zwei Ozeane und vier Kontinente überqueren.

Dieses Flugzeug hat eine Flügelspannweite von 72 Metern und diese ist damit größer als bei einem Jumbojet. Es ist mit 17.000 Solarzellen ausgerüstet

und erreicht eine Geschwindigkeit von ca. 100 bis 140

Stundenkilometern. Die Angaben darüber sind unterschiedlich. Abgeflogen ist man in Abu Dhabi in den Vereinigten Emiraten und will auch dort wieder ankommen. Es gibt mit Sicherheit einige neue Rekorde. So wird die Flugmaschine bei der Atlantiküberquerung mehr als 5 Tage in der Luft sein, was bisher wohl nur von Vögeln geschafft worden ist. Es werden sicherlich einige Baugruppen und Teilsysteme des „Vogels“ in der praktischen Anwendung getestet werden können. Die gewonnenen Ergebnisse lassen sich sicher nutzbringend verwenden. Das gesamte Projekt ist wohl überwiegend durch private Sponsoren finanziert worden und wird mehr als 150 Millionen Euro kosten. Einige Tageszeitungen auch unserer Stadt bringen kurze Tagesberichte über den Fluge über die Zwischenstopps und über die Beschäftigung der Piloten während der doch teilweise sehr langen Flugzeiten. Wie schon angedeutet, über die „Enkeltauglichkeit“ wird man sicher noch nachdenken müssen.

Eine sehr viel bodenständigere Angelegenheit ist dagegen das Anlegen von sogenannten Schnellwuchsplantagen. Gemeint ist hiermit das Anpflanzen von Bäumen auf Böden bzw. Flächen, die für die klassische Landwirtschaft nicht attraktiv oder überhaupt nicht nutzbar sind. Das Land Brandenburg unterstützt seit einigen Jahren derartige Unternehmungen mit Fördergeldern. Angepflanzt werden meist schnell wachsende Pappel und Weiden. Bei den dafür genutzten Flächen handelt es sich bisher wohl überwiegend um Flächen unter Überlandleitungen und um sogenanntes Ödland.

Die Ernte des Knüppelholzes (so würde ich es mal bezeichnen.) erfolgt maschinell, ähnlich wie bei der Getreideernte. Es wird gleich auf dem Feld gehäckselt und dann als Brennmaterial in die Heizkraftwerke geliefert. Langjährige Erfahrungen mit diesen KUP (Kurzumtriebsplantagen) gibt es noch nicht. Die Naturschützer sind dabei, Standortkriterien zu erforschen, um Konflikte mit der Natur möglichst auszuschließen, d.h. die „Enkeltauglichkeit“ muss sich erst noch erweisen.

Man wird den Energiehunger damit auch sicher nur ein wenig verringern können.

Ein gesegnetes und frohes Osterfest und eine schöne Frühlingszeit verbunden mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes

Joseph Freiherr von Eichendorff Mondnacht 10.3.1788 Ratibor 26.11.1885 Neiße

Die große Sehnsucht der *Romantik*¹ nach Einheit mit Gott und Natur hat in einem Schriftsteller dieser Epoche Gestalt gefunden: Eichendorff ist der bedeutendste Lyriker der deutschen romantischen Literatur. Eine besonders glücklich verbrachte Jugendzeit war wohl der geheimnisvolle Schatz für sein so erfolgreiches Wirken. Natur und Poesie begleiteten ihn von Anfang an, denn bereits als Kind war kein Buch vor ihm sicher: „Es war, als hätten diese Bücher die goldenen Schlüssel zu den Wunderschätzen und der vergangenen Pracht der Natur gegeben ...“, so äußerte er sich später selbst; obwohl er erst nach dem Studium der Philosophie und den Rechtswissenschaften zu dem bekanntesten Dichter seiner Zeit wurde.

„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort,
Und die Welt fängt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“

Er fand nicht nur die Schlüssel, sondern auch gleichzeitig das rechte Zauberwort – was schreib ich? – die *rechten Zauberwörter!*

*Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenstimmer
Von ihm nun träumen müsst.*

*Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschen leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.*

*Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.*

Ja, durch diese entstanden hauchzarte poetische Gebilde, welche Sehnsüchte und Gefühle wecken und die gleichzeitig locken, *Eins-sein-zu-Wollen* mit sich und der Natur. So singt sich Eichendorff regelrecht hinein in die deutsche Seele. Und er konnte als einer der letzten großen Schriftsteller aus der Schatztruhe der romantischen Tradition noch vieles ans Tageslicht fördern. Eine berausende Fülle an Bildern und Motiven nimmt der Leser auf, jedoch auch immer wieder die Sehnsucht nach der Natur und der traumhaften Ferne... als Symbol des verlorenen Paradieses, der vergangenen Kindheit, der nichtgelebten Träume...? Was auch immer! Eichendorffs Gedichte sind aber auch geschaffene poetische *Gegenbilder* zur Wirklichkeit – einer Welt mit revolutionären Wurzeln und beginnender Industrialisierung – und doch erstrahlt in der Dunkelheit der Nacht immer wieder alles friedlich und sanft; im Mondesleuchten zeigt sich der sternenklare Himmel. Nicht wahr, man ist regelrecht vom Glanze solcher Nächte gefangen und bringt sich selbst mit ein in dieses Rauschen und Raunen; es blinkt, funkelt, glitzert und leuchtet. Man fühlt sich eingebettet, umfungen vom ‚*Wunder Natur*‘.

Oft verlieren sich in der romantischen Poesie die eigentlich fassbaren Naturvorgänge, und sie werden zu traumhaften Eichendorffschen Gestalten: Da gibt es also

einen *Himmel*, der *küssen* kann. Hübsch! Man zeigt natürlich auch Verständnis für die blumengebettete weich liegende verliebte *Erde*. Köstlich! Und die Augen verfolgen gewiss recht neugierig die durch die Felder *gehende* – oder sogar schreitende – Frau *Luft!* Natürlich raschen Fußes, diese unermüdlich Tätige! Sie durchflutet regelrecht das sich nun in Bewegung befindliche monderhellte Kornfeld und hat Freude an den sich sanft hin- und herwiegenden *Ähren* mit ihren schon recht prall gefüllten goldglänzenden körnigen Leibern. Sie flüstern ihr einen freundlichen Dank, der gern angenommen wird. Ja, ein ständig Raunen und Murmeln! Und die Bäume, oh, die plaudern, schwatzen und tratschen am meisten! Ob es wirklich immer wichtige Neuigkeiten sind?

Nun, wir wollen nicht stören, verlassen den anheimelnden Ort mit seinem unwiderstehlichen Zauber, zu dem uns das ‚*lyrische Ich*‘, also der anonyme Erzähler, geleitete. Vielleicht konnte für Momente der Zwiespalt zwischen Ideal und Wirklichkeit aufgehoben werden; wir wurden selbst ein Teilchen dieses nächtlichen Schauspiels und genossen Augenblicke der Phantasie?

In der Strophe drei bringt sich der Autor selbst mit ein. Er gibt sich dem Glanz der innersten Empfindungen vollkommen hin und spricht von seiner *Seele*, die ihre *Flügel weit ausbreitet* und durch die *stillen Lande* flog. Er schien unendlich glücklich zu sein. Ein *Eins-Sein* mit sich und der Natur, das ist möglich. Eichendorff benutzt in den Schlussversen als Seelenmetapher weder einen *Schmetterling* (wie z. B. Lessing) und auch nicht das *Wasser* (wie Goethe); nein – weder diese noch andere Symbole: er lässt sich mit seiner Seele selbst fliegen in zeitloser Weite.

Ja, unsere Welt ist voller Wunder und Märchen, es hat sie zwar nie gegeben – und doch gibt es sie, zu jeder Zeit und auch überall.

Brigitta Passlack

P.S.: Und wenn das ganze Leben nur Sehnsucht und Wanderschaft durch einen Zaubergarten von Schönheit und Wanderung wäre, man käme doch immer an, äußerte sinngemäß Eichendorff.

„Und komm ich spät und komm ich früh/Ans Ziel, das mir gestellt/Verlieren kann ich mich doch nie./ Gott, aus deiner Welt.“

Eichendorffs Einsicht basiert auf einer tiefen Weltfrömmigkeit: Natur ist gleichzeitig Offenbarung Gottes. Sind für uns Natur und Geist, also Diesseits und Jenseits, auch eine so selbstverständliche Einheit?

Lesen und singen wir doch wieder einmal Gedichte oder Lieder unserer Romantiker, z. B. aus „Des Knaben Wunderhorn“; „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, ...

1) *Romantik*: Epoche um 1798 bis 1830, die ein neues Lebens- und Kunstverständnis kennzeichnet, z. B. die Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem Unendlichen, ... nach der blauen Blume.

Eli, Eli, lama asabtani.

Hat Gott uns verlassen? Gott selbst am Kreuz?

„Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und

steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied“ (Mt 27,33-50).

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Zum Glück folgt der Gott-Verlassenheit Jesu, die der Evangelist Matthäus so deutlich werden lässt, die österliche Antwort Gottes in der Auferstehung Jesu von den Toten. Sonst wäre alle Hoffnung dahin. In Jesu Schrei verdichtet sich alle



schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und

Widersinnigkeit unserer Welt; die Not der Flüchtlinge, das Leiden der Bevölkerung in Syrien, in der Ukraine, in Afrika, in Nahost, wo auch immer auf der Welt, der erstickende Schrei der Gefolterten in den Gefängnissen unserer Welt, das Stöhnen der sterbenskranken Patienten, die keinen Ausweg wissen - und überall, wo Not ist: für sie alle schreit Christus das Elend heraus: Wer möchte angesichts des Elends und der gefühlten Gottlosigkeit dieser Welt nicht wie Jesus verzweifelt rufen: „Mein Gott, warum hast du uns verlassen?“ In all diesen Verlassenheiten unserer Welt ist es tröstlich zu spüren, dass es da einen Gleichklang zwischen Jesu und unserem menschlichen Geschick, eine Verbindung und Solidarität gibt, die uns mit ihm inmitten des Leidens und der Widersinnigkeiten unserer Welt verbindet. Seine Passion ist verbunden mit all' den vielen anderen Passionen, die vordem und nachdem über Menschen und Völker gekommen sind und noch kommen werden. Selbst wenn wir

keine Hoffnung haben sollten, dass diese Welt je eine Heimstatt der Menschlichkeit werde, könnte uns wenigstens dies trösten, dass einer Mitgefühl und Mitleid, ein Mit-Leiden mit unserem Leben hat, ein einsames Zeichen der Menschlichkeit inmitten all' der weltweiten Unmenschlichkeit, ein Zeichen des menschlichen Schmerzes, das auch den noch anrührt, der Gott verloren hat oder bewusst leugnet. Und wie kommen wir dazu, dass wir Christen auf einen gänzlich Verzweifelten unsere Zuversicht setzen und uns auf einen ganz und gar Verlassenen verlassen wollen? Es ist etwas an dieser Passion, das sie herausragen lässt aus all den anderen Passionen und Widersinnigkeiten dieser Welt und sie doch zugleich mit der von uns gefühlten Gottverlassenheit des Weltgeschehens verbindet; es ist etwas an dieser Passion, das sie aus dem bloßen Mitleiden des Bruders unter seinen Brüdern und Schwestern heraushebt. Dort, wo sich Längs- und Querbalken dieses Kreuzes schneiden und das Herz dieses Verurteilten schlägt, dort ist noch etwas anderes zu erkennen als eines der vielen Opferlämmer unserer Welt: Dieser Verurteilte stellt sich nicht auf die Welt ein, als wäre kein Gott da, er schüttelt nicht traurig den Kopf; er schreit nach Gott in seiner Verlassenheit, aber er verneint ihn nicht. Jesus ruft Gott als seinen persönlichen Gott an und fühlt die Abwesenheit Gottes gerade im Augenblick seines Sterbens. Schmerzlich, aber noch im Schrei liegt Vertrauen, dass Gott nicht so abwesend ist, dass er den sterbenden Christus nicht mehr hören könnte. In seinem verzweifelnden Ruf liegt noch Hoffnung. Und er präsentiert Gott keine Gegenrechnung, keine menschlich verständliche Anklage: „Wir können mit dir nicht einverstanden sein mit dem Verweis auf alle Krebsstatistiken, Verkehrsunfalls-Chroniken und alle Hunger- und Katastrophen-Kalender. Denn irgendwo tragen wir ja diese Nachweise mit uns herum. Wir haben sie akzeptiert; und wir haben es akzeptiert, erklären es uns so, dass kein Gott sein kann, wo solches geschehen darf. Jesus hier aber sagt nicht: ihr müsst die harten Spielregeln dieser Welt annehmen und euch mit der unüberbrückbaren Ferne, mit der Widersinnigkeit dieses Lebens, ja mit der gänzlichen Abwesenheit Gottes, abfinden. Er tut etwas anderes, er erleidet diese ganze, schreckliche Gottverlassenheit des Lebens und des Sterbens an seinem eigenen Leib und in seiner eigenen Seele bis zur Neige. In der „Fröhlichen Wissenschaft“ Friedrich Nietzsches ruft ein „toller Mensch“ auf dem Marktplatz

einer Stadt am hellen Tag mit einer Laterne vor den erstaunten Menschen aus: „Wohin ist Gott? Wir haben ihn getötet - ihr und ich! Wir sind seine Mörder! Gott ist tot! Gott bleibt tot!“ Später stimmt dieser in der Kirche sein Requiem „aeternam deo“ an und ruft dabei immer wieder: „was sind denn diese Kirchen noch, wenn sie nicht die Gräber und die Grabmäler Gottes sind?“ Eine Geschichte des modernen Gottesverlustes? Der Tod Gottes ist dabei kein Erleiden, keine Sinnentleerung der Welt; dieser Verlust ist vielmehr ein aktives Tun der Menschen; fast hat Gott seinen Platz in unserer gegenwärtigen Gesellschaft verloren. - Doch auch diese moderne Karfreitags-Botschaft vom endgültigen Tod Gottes führt uns zurück nach Golgatha unter das Kreuz Jesu. Für den christlichen Glauben ist der Gottesverlust der Menschen kein erst modernes Ereignis, sondern ein Grundgeschehen, auf welches das Kreuz Jesu antwortet. Denn zum Kreuz gehört nicht allein die Erfahrung der Gottesverlassenheit Jesu, das Erfahren einer sinnentleerten Welt; das Kreuz gibt ebenso Zeugnis von der Menschenverlorenheit Gottes, von seinem Schmerz über den Verlust des Menschen, der sich von ihm abwendet. Im Tod dieses einen Menschen Jesus zeigt sich auch die radikale Verlassenheit, die Gott durch alle Menschen erfährt. Gott muss es aushalten, dass die Menschen unter dem Kreuz ihn - diesen einen, seinen Erwählten, der zu Gott, dem Vater, unvergleichlich gehört – verspotten, verhöhnen, bestenfalls noch mit schier stumpfem Gleichmut beobachten oder wie die Jünger Jesu ihn im Stich lassen. Im Passionsgeschehen muss Gott die ganze Selbstverschlossenheit des Menschen von seinem schöpferischen Ursprung, von seiner Bestimmung als Gegenüber und Partner Gottes aushalten. Wie unter einem Vergrößerungsglas sehen wir in der Passion Jesu diese Abwendung des Menschen, sein Nein gegen Gott. Nicht allein die Gegner im jüdischen Hohen Rat oder der Vertreter Roms, Pontius Pilatus, sondern ebenso die Jünger Jesu – sie alle lassen Christus fallen; und wir erkennen uns selber in den am Passionsgeschehen Beteiligten wieder. Und so trennt uns allen immer wieder ein tiefer Graben von Gott, wir als Spötter und Fromme, als Aufgeklärte und Gläubige, als Kirche und Welt. Ja, auch die Kirchen sind immer wieder hinein gewoben in das Unrecht unserer Welt. Das haben die evangelischen Kirchen in Deutschland unter zwei Diktaturen leidvoll durchlebt, ebenso die römisch-katholische Kirche unter den lateinamerikanischen

Diktaturen unserer Zeit, etwa in Argentinien. Das Kreuz zeigt uns alle als Feinde Gottes (Röm 5,10), wie Paulus sagt, die wir im Widerspruch zu unserem schöpferischen Ursprung in Gott und damit auch und nicht minder im Widerspruch zu unserer eigenen Bestimmung leben. Der Mensch, den Gott zu seinem Partner gewählt hat, dazu bestimmt, ihm, seinem Schöpfer, die Ehre zu geben, dieser Mensch ist vom Bösen nicht nur angerührt, sondern immer wieder überwältigt. Diesem Nein des Menschen, seinem Widerspruch zu Gott, gilt seinerseits Gottes Nein, gilt das Kreuz: Gott sagt Nein zum Nein des Menschen. Das Kreuz Jesu ist Gottes Antwort auf unsere verkehrte Welt.

Doch was wie eine Verneinung, wie ein einziges Nein aussieht, ist in Wirklichkeit ein Ja. „Gott hat den“, so Paulus, „der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit erfahren“ (2 Kor 5,21). Gott tauscht die Rollen, uns zugute und zu seinen Ungunsten. In Christus nimmt Gott den Widerspruch des Menschen gegen ihn auf, erträgt und erduldet diesen Widerspruch. Er, der Unschuldige, macht sich mit den Schuldigern gemein, damit wir freigesprochen würden; er, der Gott besonders nahe war, nimmt alle unsere Gottverlassenheit auf sich und ruft am Kreuz mit dem Psalmwort (Ps 22,2) nach Gott; er, der ganz und gar Gottes Willen lebte, lässt sich als Staatsfeind, als Kirchenzerstörer und Gotteslästerer verurteilen. Er, der einzige, der nicht am Widerstand der Menschheit gegen Gott beteiligt ist, macht gerade diese Rebellion des Menschen gegen Gott zu seiner Sache, um sie aus der Welt zu schaffen und sie ein für alle mal zu beseitigen. Gott sagt Nein zu unserer Sünde, doch so, dass wir die Folge unseres Gottesfeindschaft nicht tragen müssen, „das Lamm Gottes trägt die Sünde der Welt“ (Joh 1,29). Und es ist wahr: „Gott hasst die Sünde“ (Augustinus), aber gerade nicht den Sünder, er liebt den Sünder, nicht die Sünde. Gottes Nein im Kreuz trennt die Sünde von der Person, verurteilt die Sünde und spricht die Person des Sünders frei. Daher spricht der Apostel vom Kreuzweg Jesu von „der Versöhnung der Welt mit Gott“ (vgl. a. Röm 5,11; 1Joh 2,2.4,10), die er selber initiiert. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung ... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2 Kor 5,19-21). Diese Versöhnung macht

den Kreuzestod zu einer Botschaft des Evangeliums, zur frohen Botschaft, die uns aufrichten und auf den Weg zu Gott bringen will.

Gebet: Herr Jesus Christus, in Gethsemane stehst Du vor uns als schwacher Mensch, hin und her geworfen von Todesängsten. Du sagst sie dem Vater, und Du überspielst diese Ängste nicht. In Deiner tiefen Erschütterung erkennen wir unser Menschsein wieder. Dir ergeht es wie irgendwann jedem von uns. Da Du das Leben liebst, widerstreitet alles in Dir dem blutigen Weg in den Tod – so wie in uns. Wie, warum und wann auch immer wir sterben werden, Du gehst mit uns auf diesem Weg. Keine Angst ist Dir fremd. Du unterwirfst Dich dem Vater; und nur wer das kann, darf sich auflehnen gegen die Zumutung dieses Leidens. Der Wille des Vaters ist, dass Du Deinem Auftrag treu bleibst, Gottes Liebe zu verkünden und Gottes Geduld an Dir selbst darzustellen. Du zeigst uns, wie es gelingen kann, nach der Bergpredigt zu leben und notfalls auch zu leiden. Und wir können bei Dir lernen: der Anfang dazu könnte unser Gebet sein – ein wirklich notwendiges Schreien nach Gott. Da bringst Du Dich vor Gott und ehrst seine Größe und zeigst uns so, dass Auflehnung und Zweifel auch zu diesem Weg gehören dürfen, und dass wir durch das Gebet eine Möglichkeit haben, mit Gott und mit uns selbst ins Reine zu kommen.

Herr Gott, Vater im Himmel, mit unseren armen Worten können wir kaum sagen, was das bedeutet, was zu Ostern geschieht: der Sieg über den Tod und Vergebung der Sünden. Und dieser Sieg über den Tod ist auch die Befreiung von der Todesangst, von allen Ängsten. Und an die Stelle der Angst tritt nun auch, wenn wir sterben, die Gewissheit der Geborgenheit, in Deiner Hand zu sein, die Gewissheit, dass wir nicht alleine sind. An die Vergebung der Sünden zu glauben, ist genauso schwierig wie der Glaube an den Sieg über den Tod. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Du uns liebst, ohne Grenzen. Denn am Ende sind wir mit Sicherheit und ganz offenkundig auf jeden Strohalm angewiesen, den Du uns reichst. Und so ein Strohalm ist das Kreuz – danach dürfen wir greifen. Wir bitten deshalb, gib uns die Kraft, treu zu dieser Hoffnung zu stehen und treu in dieser Hoffnung zu verharren und hilf uns in unserem Glauben; denn Du bist stärker als alle unsere Untreue; und Du bist im Kreuz mächtiger als alles Sterben – Du bist das Leben.

Arwith Bartsch



Freud und Leid

H. Feske	72	Jahre	M. Schiller	61	Jahre
M. Kuster	61	Jahre	A. Guschigk	71	Jahre
C. Schmallandt	62	Jahre	B. Simonowitsch	67	Jahre
N. Schwarz	67	Jahre	C. Mohs	75	Jahre
H.Kokott	80	Jahre	B. Handke	60	Jahre
S. Thilow	65	Jahre	A. Jöckel	76	Jahre
P. Wilinski	60	Jahre	N. Schlüter	60	Jahre
R. Wodke	66	Jahre	H. Heinz	64	Jahre
I. Morseth	93	Jahre	D. Tag	75	Jahre
B. Diehn	70	Jahre	H. Kalle	83	Jahre
H. Trebuth	63	Jahre	T. Wartenberg	62	Jahre
B. Moldenhauer	75	Jahre	G. Vogel	83	Jahre
B. Helbig	70	Jahre	C. Tappe	72	Jahre
K. Kalke	74	Jahre	H. Restel	77	Jahre
R. Gerlach	60	Jahre	P. Kunig - Mardinli	60	Jahre
W. Rohsiepe	85	Jahre	K. Buchelt	64	Jahre
M. Gränitz	81	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Bestattung: Erna Zugehör 101 Jahre



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18 - 19 Uhr u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Donnerstag 11 - 13 Uhr u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9 - 13 Uhr; Mittwoch 16 -19 Uhr; Do. und Fr. 11 - 13 Uhr	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiter: Andreas Barz	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14 - 17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8 -17 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33	Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung für Spenden:</u>	
Ev. Kirchengemeinde Tabor	
IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69	
Evangelische Bank eG	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 445 92

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN